Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 182. **Mittwoch, den 8. August.** **1883.**

Die Kaiser-Zusammenkunft in Ischl

giebt schon, ehe sie sich vollzieht, Anlaß zu vielfachen Commentaren. Einen sehr unbehaglichen Eindruck hat in den gouvernementalen österreichischen Kreisen eine angeblich officiöse Berliner Correspondenz der „Bohemia" über den Besuch des Grafen Kalnoky in Gastein gemacht. Eine telegraphisch verbreitete inspirirte Note des „Wiener Fremdenbl." setzt der Meldung der „Bohemia" das folgende gereizte Dementi entgegen:

„Die Audienz unseres Ministers des Aeußern bei dem deutschen Kaiser hat phantasiereichen Correspondenten in- und ausländischer Blätter Anlaß gegeben, Combinationen über die Gegenstände anzustellen, welche angeblich bei dieser Audienz zur Sprache gekommen sein sollen. Diese Combinationeu sind nun in einer Berliner Correspondenz der „Bohemia" um eine neue vermehrt worden welcher wir allerdings eben so wenig wie ihrer Vorgängerinnen Erwähnung gethan hätten, wenn nicht heute mehrere Blätter sich so weit versteigen würden, dieser Correspondenz einen officiösen Charakter zu vindiciren. Der Berliner Gewährsmann des Prager Blattes erzählt, Graf Kalnoky habe sich bei obiger Audienz über die innere Lage Oesterreichs und deren Rückwirkung auf das deutsch-österreichische Bündniß verbreitet, um gewisse Bedenken zu zerstreuen, welche die Politik des Grafen Taaffe an maßgebender Stelle in Berlin erregt hatte. Abgesehen nun davon, daß es wohl für jeden objectiven Menschen von vornherein undenkbar erscheinen müßte, daß der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern nach Gastein reisen sollte, um dem deutschen Kaiser einen „Vortrag über die innere Lage Oesterreichs" zu halten, so sind wir überdies auf Grund von Informationen von competenter Seite in der Lage, zu versichern, daß es sich bei der Unterredung, mit welcher Kaiser Wilhelm unseren Minister des Aeußeren beehrt hat, weder darum handelte, „Bedenken zu zerstreuen", noch die innere Politik Oesterreichs zu besprechen. Graf Kalnoky ist nach Gastein gereist, weil die Anwesenheit des deutschen Kaisers auf österreichischem Boden ihm den willkommenen Anlaß bot, um Sr. Majestät nach längerer Zeit wieder seine Aufwartung zu machen."

Der „Bohemia" muß es überlassen bleiben, diese ihre Mittheilung zu vertreten; soweit die äußeren Beziehungen Oesterreichs durch seine innere Politik berührt werden, wird wohl auch der österreichische Minister des Auswärtigen dem verbündeten Herrscher Aufklärungen gegeben haben. An dem galizischen Schwefelhölzchen könnte sich mancherlei anzünden; man wird es daher nicht zu nahe an den Brennstoff bringen dürfen. An diesem Punkte wie in der Herzegowina und Bosnien und in der Donaufrage sind innere und äußere Politik untrennbar verschlungen.

Nach neuesten Mittheilungen hat sich übrigens Graf Taaffe gleichfalls nach Ischl begeben.

Eine Berliner Correspondenz giebt betreffs der Kaiserbegegnung in Ischl folgende Information: „Bei seiner Ankunft in Ischl wird unser Kaiser am Bahnhofe vom österreichischen Kaiser empfangen und nach dem Hotel Elisabeth geleitet werden, wo der Oberſthofmeister Prinz zu Hohenlohe und der Baron von Hoffmann die hohen Herrschaften erwarten. Auch zum Diner bei den österreichischen Majestäten wird Kaiser Franz Josef seinen hohen Gast und Verbündeten persönlich abholen. Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, ein naher Verwandter des österreichischen Kaiserhauses, der Bruder der Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, weilt zur Zeit in Ischl, um dem Kaiser, welcher ihm während seines Besuches in Berlin wiederholt Beweise seines Wohlwollens gegeben hat, seine Aufwartung zu machen. — Unbeschadet der Dementis hält man eine Gasteiner Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky noch immer für wahrscheinlich. Bei dem Gasteiner Besuche am 25. Juli hat Graf Kalnoky dem deutschen Kaiser zwar nur über die inneren österreichischen Verhältnisse und deren völlige Unschädlichkeit für das österreichisch-deutsche Bündniß berichtet. Auf jeden Fall ist für die diesmalige Ausstattung der Zweikaiserzusammenkunft mit demonstrativer Herzlichkeit wie mit politischem Glanze alles Erdenkliche aufgeboten worden."

Tagesschau.

Thorn, den 7. August 1883.

Die „Berl. Pol. Nachr." melden, daß bereits von allen deutschen Bundesstaaten zustimmende Erklärungen für das eilige Inkrafttreten des **spanischen Handelsvertrages** eingegangen sein. Es ist das wenig glaublich, denn es ist wohl Raum anzunehmen, daß auch Hamburg und Bremen zugestimmt haben sollen.

Zu den Handelscorporationen, welche sich an den Reichskanzler mit dem Gesuche gewendet haben, den mit **Spanien abgeschlossenen Handelsvertrag** so bald wie möglich in Kraft treten zu lassen, hat sich neuerdings die Wiesbadener Handelskammer gesellt. In der bezüglichen Eingabe wird geltend gemacht daß die Kammer die schnellste Sanctionirung des Vertrages auf verfassungsmäßigem Wege befürworten müsse, weil andernfalls der heimischen Industrie namhafte Verluste und Nachtheile drohen.

Zu der eine Zeit lang lebhaft erörterten Frage, ob bei der deutschen Botschaft **in Paris eine kaufmännische Stelle** zu errichten sei, haben sich jetzt in Folge einer bezüglichen Aufforderung des würtembergischen Ministeriums des Aeußern verschiedene würtembergische Handelskammern, u. A. diejenigen von Stuttgart, Ulm, Reutlingen, Ravensburg und Heidenheim ausgesprochen In dem Gutachten der Stuttgarter Handelskammer heißt es zum Schluß: Unsere Landesgewerbe-Ausstellung hat den Fachmann mit einer Menge von Specialitäten überrascht, die einen weiteren Markt zu gewinnen vermögen. Für letztere den Weg auf dem Weltmarkt zu ebnen, dazu wäre ein officielles kaufmännisches Bureau in Paris, welches die Initiative und Energie des kleineren Fabrikanten aufrütteln und ihn vorsichtig berathen könnte, ganz geeignet Im Allgemeinen aber dürfte die Errichtung eines solchen Bureaus viel zur Ausführung der in den Reichstagsverhandlungen vom November 1881 hervorgehobenen Gesichtspunkte bezüglich der organisatorischen Neubelebung des Consularwesens beitragen und Handelseleven wie Consularaspiranten als practische Vorschule dienen."

Wie mit Belgien, so beabsichtigt, der „Magdeb. Ztg." zufolge, die deutsche Reichsregierung jetzt auch mit den Niederlanden eine **Literar-Convention** abzuschließen. Der Reichskanzler hatte bereits im Jahre 1874 an den Bundesrath den Antrag gerichtet, dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem deutschen Reiche und den Niederlanden über den gegenseitigen Schutz des Urheberrechts an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Compositionen, dramatischen Werken und Werken der bildenden Künste seine Zustimmung zu ertheilen. Die königlich niederländische Regierung hat sich dazu bereit erklärt, zugleich aber darauf aufmerksam gemacht, daß es nach Lage der niederländischen Gesetzgebung kaum ausführbar sein werde, die Convention auf den gegenseitigen Schutz der Urheber von Originalwerken gegen Uebersetzung auszudehnen. Der hauptsächlichste Werth einer Literar-Convention würde aber darin bestehen, daß den Nachtheilen abgeholfen wird, welche Urheber und Verleger durch Nachdruck und Nachbildung von Originalwerken erwachsen. Der Bundesrath hat damals dem Antrage zugestimmt, und die mehrfach unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland dürften nunmehr bald zum Abschluß gelangen.

Der **Rücktritt des Viceadmirals Batsch und des bisherigen Contreadmirals Berger** — schreibt man aus Berlin — beschäftigt, obwohl der Schritt allgemein erwartet wurde, in hohem Grade die Marinekreise In denselben will man voraussetzen, daß Viceadmiral Batsch, der nur zur Disposition gestellt ist, dazu ausersehen sei, wieder in die Marine zurückzukehren und vielleicht einmal den Posten eines Chefs der Admiralität zu übernehmen, den die nächstbetheiligten Kreise, wie leicht begreiflich ist, in den Händen eines Marineofficiers sehen möchten. Diese Wünsche haben zu dem Gerücht geführt, daß der General v. Caprivi voraussichtlich bald den jetzigen Posten mit jenem des commandirenden Generals eines Armee-Corps vertauschen würde. Für dies Gerücht bietet sich im Augenblick in keiner Weise ein thatsächlicher Anhalt, ganz abgesehen davon, daß die Anciennetätsverhältnisse einem solchen Vorgange erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Richtig ist es ja, daß General-Lieutenant v. Caprivi sich schwer von seiner Stellung in der Landarmee getrennt und auch den Wunsch ausgesprochen hatte, in derselben zu verbleiben.

Die Besprechungen, welche in der letzten Zeit zwischen den Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums über die dem nächsten **Landtage zu unterbreitenden Vorlagen** stattgefunden haben sollen, haben sich, wie weiter berichtet wird, auf die Vorlagen bezogen, welche schon in der letzten Thronrede angekündigt worden und die mit dem Verwendungsgesetz in Verbindung stehen. Es wird darunter aufgezählt eine Communalsteuergesetznovelle, die keineswegs das ganze Gebiet des Gemeindesteuerwesens umfassen wird, sondern hauptsächlich die Heranziehung des Fiscus, sowie der Eisenbahnen zu den Gemeindesteuern in den Städten und auf dem Lande regeln soll. Diese Vorlage soll sich an einen bereits vorhandenen Entwurf anlehnen. Ferner

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt von **Wilhelm Hartwig**.

(8) (Fortsetzung.)

Dupois, der neue Bediente, der an dem äußersten Ende der erzählenden Gruppe saß, hatte natürlich längst begriffen, daß die „Sie" von der gesprochen wurde, seine jetzige Herrin sein müsse.

Aus der Unterhaltung entnahm er, daß er keineswegs der einzige Neue im Hause war, sondern, daß seine Dienstgefährten alle erst während der letzten Tage gemiethet waren. Ebenso erfuhr er, daß die Dame durch die große Aufregung, in die sie dadurch gebracht war, daß sie die Hinterthür unverschlossen gefunden hatte und durch den Aerger, ihre Diener entlassen zu müssen, so krank geworden war, daß sie zwei Tage ihr Zimmer nicht habe verlassen können.

„Wer hat sie denn aber bedient, während sie krank war?" fragte das Stubenmädchen.

„O", versetzte die Köchin, „es traf sich glücklich für sie, daß sie Besuch von Verwandten vom Lande hatte, welche den Haushalt so lange besorgten, bis neue Dienstboten engagirt werden konnten. Ich aber war nicht wenig froh, daß, bei meinem Antritt der Stelle, die Gäste bereits wieder das Haus verlassen hatten".

„Ich auch", stimmte das Stubenmädchen bei, „und ich wünsche, daß sie nicht so bald wiederkommen."

„Weshalb wünschen Sie das?" mischte sich jetzt Dupois in das Gespräch. „Sie haben doch die Leute gar nicht gesehen?"

„Nein, das habe ich nicht," versetzte die Gefragte. „Aber, wenn Sie das Fremdenzimmer zu reinigen gehabt hätten, den Tag nachdem diese Herrschaften vom Lande wieder fort waren, würden Sie auch gewünscht haben, daß sie nicht so oft wiederkommen möchten. Der Schmutz und der Geruch nach Pferden, der in dem eleganten Zimmer herrschte, war so erstickend, daß ich das Fenster öffnen mußte, um es darin aushalten zu können. Frau Lankaster hieß mich vorgestern das Zimmer in Ordnung bringen, aber bis jetzt konnte ich meinen Widerwillen dagegen nicht überwinden und machte eine Ausrede, als sie mich fragte, ob es geschehen sei."

„Ich glaube, daß Sie ein wenig zu empfindlich sind, Fräulein," sprach jetzt wieder Dupois. „Was hat denn ein wenig Staub und Schmutz zu bedeuten, wenn ein Herr zu ermüdet von einem weiten Ritte ist, um seine Reisekleider zu wechseln?"

„Oho!" erwiederte das Mädchen. „Aber, wenn Sie vielleicht Neigung haben, mir zu helfen," fuhr sie mit koketten, ermuthigenden Blick fort, „so können Sie ja morgen vor dem Frühstück an meiner Statt das große Zimmer reinigen."

„Einverstanden!" rief der Diener vergnügt, indem er Blicke unverholener Bewunderung auf die Sprecherin warf. „Ich werde meine Aufgabe so gewissenhaft erfüllen, daß nicht die geringste Spur von Schmutz oder Staub in dem Zimmer hinterbleiben soll."

„Machen Sie sich nur ja früh genug daran," ermahnte ihn das Mädchen, „denn wenn Sie zu spät im Speisezimmer sind — na, dann ist es unser Aller Unglück!"

„Um welche Zeit pflegt die Dame zum Frühstück zu kommen?" fragte Dupois.

„Sie kommt jeden Morgen vor acht Uhr herunter," war die Antwort.

„Nun, dann wird Alles gethan sein, ehe sie noch ein Auge aufgeschlagen hat," vermaß sich Dupois zu antworten. „Sagen Sie mir nur noch, wo das Fremdenzimmer ist," sprach er, als die Mädchen sich zurückziehen wollten, während er Frau Lankaster's Heimkehr erwarten mußte.

„Es ist das blaue Zimmer in dem dritten Stockwerk," erwiederte Betty, das Hausmädchen. „Ich will alles Nöthige noch heute Abend dahinbesorgen, so daß Sie morgen früh Alles zur Hand finden werden." Und ihrem Bewunderer lächelnd eine „gute Nacht" zunickend, verließ sie das Zimmer.

Als er sich allein sah, lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und versuchte, etwas zu schlummern, denn es war bereits spät und er fühlte sich ermüdet.

Zeitweise hörte er die Schritte der Vorübergehenden auf der Straße, aber auch diese wurden allmälig seltener und endlich war Alles ringsumher still.

Da es ihm nicht möglich war, einzuschlafen, aus Besorgniß, daß er die Hausglocke nicht hören würde, wenn Frau Lankaster nach Hause kam, fing er an, über die Unterhaltung nachzudenken, die er heute Abend gehört hatte.

Plötzlich weckte ihn der laute Ton der Hausglocke aus seinem Sinnen. Er eilte hinauf und öffnete die Thür. Es war Frau Lankaster, die draußen stand, und der Wagen, der sie gebracht hatte, fuhr gerade wieder fort. Dupois war erstaunt, als er sah, daß es nur ein Miethswagen war, anstatt einer eleganten Equipage, wie er es bei einer solchen Dame erwartet hatte.

Sie schien äußerst aufgeregt, als sie das Haus betrat. Ihre Mienen und ihr ganzes Auftreten erinnerte ihren Diener lebhaft an die Unterhaltung, welche er vorher im Domestikenzimmer mit angehört hatte.

„Dupois," sagte sie mit bebender Stimme. „Morgen früh und zwar recht früh, werden Sie nach dem Leihstall in der nächsten Straße gehen und dem Eigenthümer, Herrn Smith, sagen, daß, wenn seine Kutscher meine Befehle nicht besser befolgten, wie heute, ich einen anderen Wagenvermiether annehmen würde. Ich habe mich heute Abend furchtbar geärgert," fuhr sie fort, halb zu sich, halb zu dem Diener sprechend, „ich gab dem Kutscher, der mich nach dem Gesellschaftshause brachte, den Auftrag, mich um halb zehn Uhr wiederabzuholen. Er aber hat das vergessen, und nachdem ich endlos lange gewartet, war ich gezwungen, einen anderen Wagen zu nehmen, um nur heimzukommen. Sie werden daher Herrn Smith sagen, daß, wenn das wieder geschieht, ich einen anderen Fuhrmann engagiren werde. Haben Sie mich verstanden?"

„Ja. Madame."

Frau Lankaster raffte ihre Gewänder zusammen und fing an, langsam die Treppe hinaufzugehen, doch schon nach wenigen Schritten wendete sie sich um und rief:

„Dupois!"

„Madame?"

„Sagen Sie Betty, daß sie das Gastzimmer in Ordnung bringt, sobald sie morgen früh aufgestanden ist. Ich war heute überrascht, zu finden, daß sie es noch nicht gereinigt hat. Ich kann solche Nachlässigkeit in meinem Hause nicht dulden!"

„Zu Befehl, Madame."

„Noch Eins! Hat Jemand nach mir gefragt?"

„Niemand, Madame. Nur der Briefträger kam kurz, nachdem Sie fort waren."

ein Gesetz über die systematische Erhöhung der Beamtengehälter, sowie endlich ein Schuldotationsgesetz, über dessen Principien sich bereits der Cultus- und Handelsminister verständigt haben sollen. Daß die beiden zuletzt genannten Vorlagen in nächster Zeit in practische Geltung treten würden, daran ist natürlich nicht zu denken. Wenn man es nicht wüßte, so könnte man dies schon aus der Mittheilung ersehen, daß diese Entwürfe mit dem „Verwendungsgesetz" in Verbindung stehen. Es soll lediglich ein Bedürfniß constatirt werden; die Constatirung dieses Bedürfnisses ist eben erforderlich als Vorspann für die Steuervermehrung. Die Befriedigung des Bedürfnisses steht auf einem andern Blatte.

Nachrichten aus **Oesterreich** melden: Ministerpräsident Graf Taaffe hat sich an das Hoflager nach Ischl begeben. — Wegen des Urtheils in Tisza-Eszlar fanden am 3. d. M. Abends in Preßburg Zusammenrottungen des Pöbels statt. Den Juden wurden die Fenster eingeschlagen. Die gesammte Garnison rückte aus und stellte Ruhe wieder her. Zahlreiche Arretirungen wurden vorgenommen.

Die **angeblichen Mängel im französischen Mobilisationsplan,** welche in der Broschüre eines Capitäns J. K. hervorgehoben sind, versetzen die „Rép. franç." in eine hochgradige Aufregung. Sie kommt auf ihr früheres Verlangen einer theilweisen und probeweisen Mobilisation zurück. Ein solches Experiment würde jedenfalls auch jenseits der französischen Grenzen mit gespannter, Aufmerksamkeit verfolgt werden; etwas Instructiveres könne offenbar die französische Militärverwaltung dem Auslande gegenüber nicht vorführen. Eine Geschichte, die ein eigenthümliches Licht auf die Zustände in der französischen Armee wirft, bringt der „Intransigeant." Wie das radicale Blatt mittheilt, war der Capellmeister der Musik eines in Limoges garnisonirenden Infanterieregimentes, Namens Sebillot von dem Commandanten der Stadt, General Desandré, mit 14 Tagen Arrest bestraft worden, weil er am Tage des Nationalfestes gegen Verbot die Marseillaise spielen ließ. Darauf Beschwerde an den Kriegsminister Thibaudin, der alsbald den Arrest aufhob; damit aber nicht genug, der Capellmeister Sebillot erhielt gleichzeitig das Ritterkreuz der Ehrenlegion, das ihm nach französischem Gebrauch vor der Front unter den Klängen der Regimentsmusik überreicht wurde. Diese inneren Gegensätze sind für die französische Armee um vieles gefährlicher als ein Mangel in dem Bahnnetz oder ein nicht überall klappender Mobilisationsplan.

Durch Decret des Königs von Italien ist in Neapel ein Centralcomité unter dem Vorsitze des Präfecten eingesetzt worden, welches die **Spenden für Ischia** in Empfang nehmen und vertheilen soll. Das Comité hat zugleich die zweckmäßigste Art der Räumung der verschütteten Straßen zu erörtern.

Das Königreich **Portugal** bietet den seltenen Anlaß, in der Tagesgeschichte erwähnt zu werden, wozu folgende Depesche den Stoff giebt: „Lissabon, 6. Aug. Es verlautet das Gerücht von einer republikanischen Militärrevolte in Radajoz. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen mit dem Orte sind unterbrochen, die Beamten von den Aufständischen gefangen gesetzt."

Zur Frage der **Aenderung des rumänischen Königstitels,** die in der letzten Zeit schon viel Staub aufwirbelte, schreibt man aus Bukarest: Wie bereits gemeldet, hatte der rumänische Kammerpräsident Rossetti in seinem Organ „Romanul" den jetzigen Titel des rumänischen Königs in Frage gestellt und behauptet, derselbe müsse durch den Titel „König der Rumänen" ersetzt werden. In rumänischen Regierungskreisen ist man nun nicht wenig überrascht, daß jener Artikel weitläufige Auseinandersetzungen und Combinationen in der ausländischen Presse veranlassen konnte, ja daß sogar vielfach dem Ministerium selbst die Absicht zugeschrieben wurde, eine Aenderung des rumänischen Königstitels in angegebenem Sinne anzustreben. Hierbei ist man auf den mehr als wunderlichen Einfall gekommen, das Bukarester Cabinet gedenke die diplomatischen Schwierigkeiten, welche sich aus einer solchen Aenderung unvermeidlich ergeben müßten, dadurch zu umgehen, daß der Souverain nur im Inlande den neuen Titel „König der Rumänen" tragen und dem Auslande gegenüber den bisherigen Titel „König von Rumänien" beibehalten würde. Diese ganze Combination, sowie die der rumänischen Regierung in dieser Frage zugeschriebenen Absichten sind nichts weiter als müßige Erfindungen, und es ist schwer zu begreifen, wie der non-sens eines doppelten Titels überhaupt ernsthaft erörtert werden konnte. Ebenso ist die vielfach verbreitete Nachricht, wonach die für die Verfassungsrevision eingesetzte parlamentarische Commission einen entsprechenden Antrag vorbereite, vollständig aus der Luft gegriffen.

Der **Fürst von Montenegro** will demnächst dem Sultan einen Besuch abstatten, und die politische Welt zerbricht sich den Kopf darüber, was dieser Besuch wohl für einen Grund hat. Am wahrscheinlichsten erscheint die Annahme, daß Fürst Nikita, der bekanntlich ein freiwilliger Vasall Rußlands ist, die Reise im Auftrage des Czaren macht, wenn auch das Interesse des Fürsten dabei zugleich mit im Spiele ist. Man weiß, daß Fürst Karageorgiewitsch, welcher Ansprüche auf den serbischen Thron erhebt, eine montenegrinische Prinzessin heirathen wird, und daß der König Milan von Serbien wegen seiner Anhänglichkeit an Oesterreich in Petersburg in Ungnade gefallen ist. Es heißt nun, Fürst Karageorgiewitsch sei bereit, seine Rechte auf die serbische Krone an den Fürsten Nikita abzutreten. der seinerseits mit Hülfe des Czaren den Fürsten Milan entthronen wolle, um sich dann zum Könige von Großserbien zu machen. Mit diesem Plane soll die Reise zusammenhängen; ob's wahr ist, können wir nicht untersuchen.

Ueber den **Stand der Cholera** wird aus Cairo vom 5. August gemeldet: In den letzten 2 Tagen bis heute früh 8 Uhr starben an der Cholera in Cairo 320, in Alexandrien 4, im Lager von Heluan 4, in Tantah 31, in Rosetta 49, in Schibin-el-Kum 33, in Benha 13, in Zagasig 34, in der Provinz Garbieh 296, in der Provinz Dakalieh 149, in der Provinz Gallihubeh 137, in den übrigen Provinzen 523 Personen.

Der soeben erschienene amtliche Ausweis über die **Einwanderung in den Häfen der Vereinigten Staaten** während des mit dem 1. Juli abgelaufenen Verwaltungsjahres zeigt eine bedeutende Abnahme der Gesammtzahl. Es kamen in dem betreffenden Zeitraum 599 114 Einwanderer gegen deren 788 992 an, die im Fiscaljahr 1881/82 einwanderten. Das ist also nahezu um 190 000 weniger als im Vorjahr. Man hat bis zu 1880 zurückzugehen, um auf eine geringere Zahl als die des eben abgelaufenen Jahres zu stoßen. Was im besonderen die Einwanderung aus Deutschland anlangt, so betrug dieselbe im vorigen Jahre rund eine Viertelmillion gegen 191 000 im letzten Jahre. Trotz dieser Abnahme war auch im letzten Jahr das von den Deutschen gestellte Contingent noch immer drei Mal so groß als das von Irland.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 6. Aug. Eine merkwürdige Naturerscheinung gewahrte man gestern Abend nach 9 Uhr bei mäßig bewölktem Himmel. Ein Meteor zog raketenförmig von Westen herauf und bewegte sich in ungewöhnlich geringer Entfernung von der Erde, durch die höheren Wolkenlagen schon nicht mehr verdeckt, nach Osten, wo es in den niedrigen Wolkenschichten verschwand. Die Bahn hatte fast genau die Richtung von Westen nach Osten und sie kann nicht viel nördlicher als etwa die Ossamündung gelegen haben. („G."

* **Königsberg,** 4. Aug. Unter der Spitzmarke „ein theures „h" erzählt die „K. A. Z." folgende Geschichte: Ein Beamter erhielt den Auftrag, die Kreiskasse in Heilsberg zur Auszahlung von 1900 M an den Besitzer Höllger zu Budehlischken, im Kreise Niederung, anzuweisen und diesen von der Zahlungsanweisung schriftlich zu benachrichtigen. Er that es. Aber im Kreise Niederung liegt außer dem Dorfe Budehlischken auch ein Budelischken (ohne h), und der Beamte adressirte sein Schreiben irrthümlicherweise dahin. Der Briefträger ermittelte dort auch zufällig einen Friedrich Höllger, der freilich nicht Besitzer, sondern ein armer alter Losmann war, welcher von Verwandten und Bekannten das Gnadenbrod erhielt. Ein Anderer seines Namens war in Budelischken nicht zu finden, und es wurde ihm deshalb das Benachrichtigungsschreiben ausgehändigt. Der alte Mann fiel aus den Wolken, als er las, daß für ihn eine Nachlaßmasse von 1900 M. bereit liege. Es konnte nur ein Versehen vorliegen. Indessen hatte er doch nichts Eiligeres zu thun, als sich auf die Kreiskasse nach Heilsberg zu begeben und sein Amtsschreiben zu präsentiren. Sofort wurde ihm das Geld aufgezählt und gegen Quittung übergeben. Er strich es ein und beschloß, möge die sonderbare Geschichte ablaufen wie sie wolle, sich nunmehr wenigstens noch die letzten Monate seines Lebens recht behaglich zu machen, denn er litt unheilbar am Magenkrebs. Und als neulich die Ortsverwechslung aufgeklärt war und der falsche Friedrich H. das Geld wieder herausgeben und sich wegen Betrugs verantworten sollte, war der Empfänger desselben bereits verstorben. In seiner Hinterlassenschaft fand man nur 6 M. baar und keine Schriftstücke, welche darthun, wo er den unverbrauchten Theil der 1900 M. untergebracht. Jener Beamte aber, durch dessen Versehen das Geld in unrechte Hände gelangt ist, soll jetzt den ganzen Schaden ersetzen, weil er sein Schreiben nicht nach Budehlischken, sondern nach Budelischken gesandt hat.

— **Neustettin,** 2. Aug. Einer der auf dem Rittergute Kussow bei Grammenz als Feldarbeiter beschäftigten Züchtlinge der hiesigen Correctionsanstalt hat am Dienstag dieser Woche ein zehnjähriges Mädchen um zwei Mark, für welchen Betrag dasselbe einige Einkäufe in dem genannten Dorfe besorgen wollte, beraubt, dasselbe darauf mit einem Strick erdrosselt und den todten Körper in einer Stiege Roggen verborgen. Am nächsten Morgen entfloh er von dem Gute, machte in der Nähe des Dorfes Briesen auf eine mit Feldarbeit beschäftigte Frau einen Angriff und wurde auf deren Hilferuf ergriffen. Auf dem Transport nach Neustettin gestand er seinen Wächtern das Tags vorher begangene Verbrechen ein.

— **Posen,** 4. Aug. Der polnische Großgrundbesitz in der Provinz Posen hat im letzten Vierteljahr um 885 Hectar oder etwa 3500 Morgen zugenommen, wozu aus dem ersten Quartal noch ein Mehr von 259 Morgen hinzukommt

---

Jahresbericht der Handelskammer zu Bromberg pro 1882.

Ueber die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs sagt der Jahresbericht einleitend, eine wesentliche Veränderung der allgemeinen wirthschaftlichen Lage sei im Bezirke während der abgelaufenen Berichtsperiode nicht erkennbar.

An anderer Stelle sagt der Bericht:

„Dem nicht unbedeutenden Körnerbezuge aus Rußland werden durch die — allerdings noch nicht in Kraft getretene — Verfügung des russ. Finanzministeriums vom 20./8. December 1882, daß fortan nicht mehr die zollfreie Wiedereinfuhr derjenigen Säcke gestattet ist, welche mit russischen Exportwaaren ins Ausland gingen, erhebliche Schwierigkeiten und Beschränkungen bereitet. Unser Bezirk hat deshalb das lebhafteste Interesse, daß die deutsch-russischen Handelsbeziehungen, wie schon im letzten Jahresberichte nachgewiesen, durch zoll- und verkehrspolitische Maßnahmen erleichtert und gehoben werden."

„Eine Besserung in unserer Mühlenindustrie, welche durch die repressiven Zollmaßnahmen Oesterreichs gegen den deutschen Zolltarif von 1879 gänzlich von dem früheren Exporte nach Böhmen abgedrängt ist, trat erst nach dem 1. Juli ein, mit welchem der schädliche Identitätsnachweis aufgehoben wurde und demzufolge sich auch ein stärkerer Export aus anderen deutschen Productionsgebieten entwickelte. Wenn sich trotzdem auch im Inlande die Concurrenz kaum merklich abschwächt, so gelang es dennoch unserer Mühlenindustrie, den Betrieb in größerem Umfange wieder aufzunehmen und ihre Producte im Inlande wieder rentabel zu verwerthen . . . ."

„Der Holzhandel, welcher in einzelnen Zweigen günstiger als in den Vorjahren war, hat in Bezug auf die Rentabilität dennoch nicht den Erwartungen entsprochen, zu denen man in Folge der großen Capitalsanlagen, dem Risico und den Mühewaltungen, welche in dem Charakter dieses Geschäftes liegen, berechtigt war. Sehr ungünstig nach jeder Richtung hin, war der Betrieb der Schneidemühlen, und auch die für unsern Bezirk so wichtige Holzspedition war zum Theil in Folge des lange andauernden Wassermangels und des dann plötzlichen Hochwassers weniger befriedigend als in den Vorjahren.

„Der Spiritushandel, welcher durch die stetig zunehmenden Brennereianlagen in der Umgegend für unsern Platz von immer größerer Bedeutung wird, gestaltete sich trotz starker Production doch insofern noch günstig, als die Aussicht auf eine schlechte Kartoffelernte Preiserhöhungen hervorrief und eine günstige Räumung der Läger bewirkte."

Unter Hinweis auf die projectirten großen Canalbauten zur Verbindung der Weichsel mit dem Rhein giebt der Bericht der Hoffnung Raum, daß sowohl die Verbesserung und Erweiterung der Fahrstraße in dem Bromberger Canal, in der Weichsel und Netze, als auch die Regulirung der Oberbrahe und der Drewenz endlich zur Ausführung kommen werden, zumal dieselben nachgewiesenermaßen schon für den Localverkehr theilweise sehr nothwendig geworden sind.

Im Capitel „Schifffahrt" giebt der Bericht folgende Mittheilung: „Die Weichsel - Schifffahrt - Commission hat den Weichselstrom in den Tagen vom 21. bis 22. September 1882 zuerst von Thorn stromaufwärts bis Schillno (russ. Grenze)

Dupois entnahm einem bronzenen Briefhalter ein Schreiben und überreichte es ihr.

Einen raschen Blick warf sie auf den Brief. Dupois beobachtete sie scharf, prüfend. Sie bemerkte nicht den forschenden Blick des Mannes an ihrer Seite. Er aber sah, wie sie erbebte und fahle Leichenblässe ihr Antlitz überzog.

Indessen nur secundenlang dauerte die Bestürzung der Dame. Dann sich den Anschein der Unzufriedenheit gebend, wandte sie sich erzürnt gegen Dupois:

„Warum haben Sie mir das nicht bereits übergeben?" fragte sie in scharfem Tone. „Pflegen Sie die Briefe stets so lange liegen zu lassen, bis Diejenigen, für die sie bestimmt sind, zufällig danach fragen?"

„Verzeihen Sie mir, Madame, Sie werden in Zukunft mit mir zufrieden sein," war die Antwort.

Frau Lankaster war schon wieder besänftigt und ihre Mienen verloren den verdrießlichen Ausdruck. Sie sagte dem Diener freundlich gute Nacht, nachdem sie noch aufgetragen, nachzusehen, ob auch alle Thüren im ganzen Hause wohl verschlossen seien. Dann ging sie die Treppe hinauf und Dupois hörte gleich darauf die Thür ihres Zimmers schließen.

Sobald er sich nun endlich allein sah, drehte er das Gas aus, begab sich wieder in das Domestikenzimmer, nahm die Lampe vom Tische, auf dem sie noch stand, und ging in die Küche.

Das Feuer brannte noch in dem Ofen, dem Theekessel entströmten dicke Dampfwolken.

Zuerst überzeugte sich Dupois nun, daß Fenster und Thüren gut verschlossen und die Vorhänge vor den ersteren dicht zugezogen waren. Dann zog er aus seiner Tasche einen Brief in einem weißen Couvert hervor und hielt die geschlossene Seite dicht an den Schnabel des Theekessels. Der Dampf, der daraus aufstieg, löste den Klebestoff bald, so daß Jener das Couvert leicht öffnen konnte, was ihm auch, ohne gestört worden zu sein, gelang.

Mit einer Hand, die vor Ungeduld zitterte, zog er sodann ein zusammengefaltetes Blatt Papier aus der Umhüllung und breitete dieses voll Erwartung auf dem Tische aus, auf dem er die Lampe noch hatte stehen lassen.

Das Papier enthielt einen Plan (Riß), an welchem er, so sorgfältig er auch prüfte, weiter Nichts entdecken konnte, daß irgend eine Erklärung gegeben hätte. Es war die Zeichnung eines Parallelogramms, das mit scheinbar nichtsbedeutenden Strichen darauf gezeichnet war.

Lange starrte er, das Haupt nachdenklich in die Hand gestützt, auf das seltsame Papier, ohne eine Lösung des Räthsels finden zu können. Auch aus dem Poststempel konnte er Nichts entziffern, was Klarheit gegeben hätte; denn, wenn er auch als letzten Buchstaben ein „d" herausbrachte, sowie ein „f" in der Mitte des Wortes, so spottete doch der Anfangsbuchstabe aller Versuche, denn er konnte nicht enträthseln, ob es ein „G" oder ein „C" sein sollte.

So saß er lange in tiefes Nachdenken und Grübeln versunken, bis ihn das dunkler werdende Licht an die dahineilenden Stunden mahnte.

Nun entnahm er seinem Taschenbuche zwei dünne Blättchen Papier; das eine legte er über das Papier mit dem Plan, den er so genau durchzeichnete, daß beide Zeichnungen von einer Hand herzurühren schienen. Das andere Papier legte er über den Poststempel, von dem er mit erstaunlicher Geschicklichkeit auf diese Weise eine Kopie erhielt.

Nachdem er sich nochmals durch sorgsame Vergleichung seiner Durchzeichnungen von der Genauigkeit derselben überzeugt hatte, steckte er den Plan wieder in das Couvert und verschloß dasselbe sorgfältig mit ein wenig Eiweiß, das er im Küchenschrank gefunden.

Niemand konnte bemerken, daß das Couvert jemals von einem Unberufenen geöffnet worden war. —

Leise schlich er sich hinauf in seine Dachkammer. Es war lange nach Mitternacht und sämmtliche Hausbewohner, von der furchtsamen Herrin bis zu der dunkeläugigen Betty, lagen in tiefem Schlaf. Auch Dupois versank bald in einen festen Schlummer und so bemerkte er nicht, was im Dunkel der Nacht im Hause vorging.

6. Kapitel.

Das Fremdenzimmer.

Lange nachher, ehe noch einer der Hausbewohner wach geworden, eilte Dupois bereits, eingedenk seines, dem koketten Zimmermädchen gegebenen Versprechens, hinunter, um das Fremdenzimmer in Ordnung zu bringen.

Sofort nach seinem Eintritt verschloß er hinter sich die Thür, schlug die Vorhänge zurück, zog die Rouleaux in die Höhe, auf diese Weise die Morgensonne einlassend, und blickte sich dann ruhig und bedachtsam im Zimmer um. Die elegante Einrichtung erweckte eigenthümliche Folgerungen in dem Geiste des jungen Mannes.

Ein zufälliger Gast, oder nur ein Bekannter würde dieses prächtige Zimmer nicht bekommen haben, dachte er bei sich. Ein gewöhnlicher Landmann war dieser Gast jedenfalls nicht gewesen, man konnte vielmehr mit Bestimmtheit annehmen, daß es ein sehr theurer Freund der Dame war, der dieses Zimmer zuletzt inne gehabt hatte.

„Hm!" murmelte er weiter, „Betty beklagt sich so sehr über den Pferdegeruch in diesem Zimmer! Sonderbar, ich kann mit dem besten Willen nichts davon bemerken."

Mit peinlicher Sorgfalt stellte er jetzt eine genau Durchsuchung des Zimmers an.

Er ging an den Kamin und prüfte, auf den Knieen liegend, die Decke, die davor ausgebreitet lag. Da ihre Farbe eine sehr helle war, so konnte Dupois, der sie ein wenig mit der Hand klopfte, mit leichter Mühe einige Stückchen Schmutz auf der Oberfläche derselben entdecken.

Den nächsten Stuhl prüfend, machte er zu seiner Freude eine noch wichtigere Entdeckung. An dem feinen Sammetpolster, welcher einen intensiven Pferdegeruch bewahrt hatte, hafteten einige kurze Haare, die von den darauf geworfenen Kleidern daran haften geblieben sein mußten. Diese kleinen Härchen sammelte er mit äußerster Vorsicht und legte sie auf ein weißes Stückchen Papier, bis er eine genügende Anzahl zusammen hatte, um die Farbe derselben bestimmen zu können.

Der junge Mann hielt den Athem an.

Die Haare hatten eine seltsam glänzende, goldbraune Farbe und rührten unleugbar von einem Goldfuchs her.

Seinen Fund sorgsam einhüllend, ging er nun an die Durchsuchung des Bettes, aber das unberührte Leinen, die geordnet liegenden Kissen zeigten keine Spur von Benutzung, so eifrig er auch suchte.

Bedachtsam schritt er jetzt im Zimmer umher, jeden Gegenstand einer genauen Prüfung unterwerfend, der Nichts entgehen konnte. Jeder Stuhl, das Sopha, die Bilder, die Tische, selbst

bereist, wobei man unweit Czerniewitz auf hindernde Versandungen stieß. Bei der dann stromabwärts erfolgenden Weiterreise stellte sich die Nothwendigkeit heraus, die beabsichtigten Grundabdeckungen zwischen Otterau und Fordon baldigst in Angriff zu nehmen. In den am 23. September zu Danzig geführten Verhandlungen wurde die vorerwähnte Regulirung sowie der Schutz des am Weichselufer gelegenen Fortstetablissements Katrinchen besprochen. Auch eine Neuregelung der Strompolizei hat sich als nothwendig erwiesen.

Locales.

Thorn, den 8. August 1883.

— **General-Superintendent Taube.** Der neuernannte zweite General-Superintendent für Ost- und Westpreußen, Herr Emil Heinrich Taube, welchem die Provinz Westpreußen als Amtssprengel und Königsberg als Amtssitz zugewiesen worden, ist als der Sohn des Steuerraths Taube am 15. December 1819 zu Liebenwerda in der Provinz Sachsen geboren. Derselbe besuchte von 1831 bis 1840 das Gymnasium zu Zeitz und studirte in den Jahren 1830 bis 43 zu Halle Theologie. Nach Ablegung beider theologischen Examina war Herr Taube zunächst Hülfsprediger des Pastors v. Tippelskirch in Giebichenstein bei Halle, darauf von 1845—49 Pfarrer zu Güstrow bei Prenzlau in der Mark, 1860—64 stand Herr T. der Kreis-Synode Elberfeld als Superintendent vor. Nach dem Tode des Consistorialraths Romberg zu Bromberg wurde er als Consistorialrath, Superintendent und Oberpfarrer nach Bromberg berufen. Durch Wahl der Posen'schen Provinzial-Synode, war Herr Taube 1875 Mitglied der außerordentlichen General-Synode auf welcher er der großen Unionsgruppe angehörte, welche für die General-Synodalordnung einschließlich der Schlußbestimmungen stimmte. Infolge königl. Ernennung gehörte er 1879 der ersten ordentlichen General-Synode an, auf welcher er sich der Gruppe Kögel anschloß. Abgesehen von einigen im Drucke erschienenen Predigten und Vorträgen hat Herr T. durch folgende größere, zum Theil wiederholt aufgelegte Werke sich einen Namen gemacht: 1) Auslegung der Psalmen, 2) Predigten über das 1. Buch Mose, 3) Predigten über freie Texte unter dem Titel: „Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle." Am Sonntag wurde den evangelischen Gemeinden Westpreußens von der Kanzel die Ernennung des Herrn Taube mitgetheilt und der Segen des Höchsten auf die Wirksamkeit des neuen General-Superintendenten herabgefleht.

— **Militärisches.** Unter dem erforderlichen Vorbehalt übernehmen wir folgende Nachricht aus Greifswald: Der „Stralf. Ztg." wird geschrieben: „Privatnachrichten zufolge soll das seit 62 Jahren hier stehende zweite Jäger-Bataillon vom 1. April 1884 ab in eine andere Garnison verlegt werden. Lediglich sind es Rücksichten der Landes-Vertheidigung, die zu dieser Dislocation Veranlassung geben. Wie wir hören, ist Thorn oder Schneidemühl als spätere Garnison in Aussicht genommen.

— **Postkarten mit Antwort im Verkehr mit Jamaika.** Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, ist nunmehr auch Jamaica beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten nach Jamaica beträgt 20 Pfg.

— **Nachschrift.** Die gestrige Nachricht, daß vorgestern Nachmittag 1 Flissake in der Weichsel ertrunken, ist zu bestätigen. Derselbe befand sich mit 7 Mann in einem Kahn, der zu einer vor Schloß Dybo festgestellten Trafte übersetzen wollte. Der Kahn hatte eine Carambolage mit einem sogen. Seelenverkäufer, wobei alle acht Mann in's Wasser fielen und der Flößer Peter Holukowski aus Galizien ertrank.

— **Aufforderung.** Am 5. d. M. soll eine Schlägerei stattgehabt haben, wobei zwei Arbeiterburschen einen Menschen geschlagen und ihm eine Uhr (Tomback) abgenommen haben sollen. Der Beschädigte wird aufgefordert, sich bei der Polizei zu melden, da von einem Uhrmacher eine zerschlagene Uhr eingeliefert worden ist und sich daraus Anhalt zu weiteren Recherchen ergeben könnte.

— **Laut Polizeibericht** zählt das heutige Arrestanten-Verzeichniß 5 Personen — Ein Zimmerlehrling, der am 29. vor. Mts. zu Bromberger-Vorstadt muthwilliger Weise eine Fensterscheibe zerschlug, wurde ermittelt und sieht derselbe nach dem erfolgten polizeilichen Einschreiten einer Bestrafung wegen Sachbeschädigung entgegen.

Aus Nah und Fern.

— * **Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck** erhält der „Fränk. Kur." aus Kissingen folgende Mittheilungen: So lange der Reichskanzler gezögert hat, die Badecur in Kissingen zu beginnen, ebenso energisch hat er dieselbe nun in Angriff genommen. Am Tage nach seiner Ankunft nahm er ganz unerwartet um 4 Uhr Nachmittags das erste Bad. Bei der Anfahrt an das Badehaus wurde er durch das neugierige Publikum, welches sich zum Theil hart an den Wagen und an ihn selbst in zudringlichster Weise herandrängte, derart belästigt, daß er es vorzog, auf dem Heimwege sich der Schaulust der bei der Saline versammelten Menschenmenge zu entziehen. Der Fürst sieht übel, namentlich sehr abgemagert aus — er soll 50 bis 60 Pfund an Gewicht abgenommen haben — doch schreitet er aufrecht und stramm einher und macht nicht entfernt den Eindruck, als wäre er abgespannt. Während er bis vor kurzer Zeit völlig ohne Appetit gewesen sein und genossene Speisen nicht vertragen haben soll, hat sich dieser Zustand schon seit mehreren Tagen vor seiner Ankunft in Kissingen gebessert und hat sich die Besserung nicht nur erhalten, sondern ist seit dem Curgebrauch dahier in stetem Fortschreiten begriffen. Der Reichskanzler ist auch in ganz guter und unvergleichlich besserer Stimmung als bei seinem hiesigen Aufenthalte vor 2 Jahren. und alle diejenigen, welche mit ihm in Berührung kommen, finden ihn überraschend freundlich und heiter gestimmt. Um 10 Uhr Vormittags verläßt er gewöhnlich das Bett.

— * **Ueber den Tod des Abgeordneten Stoll** resp über die Auffindung dessen Leiche erhielt die in Essen erscheinende „Rh.-Westf. Ztg." „von zuverlässiger Seite" folgende Mittheilungen: Senator Stoll, ein geborener Rheinländer, war am 17. Juli d. J. bei seinem in Schalke wohnhaften Schwager Dr. H. zum Besuch eingetroffen hatte sich daselbst bis zum Freitag, den 20. Juli c., aufgehalten und war an diesem Tage Morgens behufs Abhebung einer größeren Summe — nach seiner eigenen, den Anverwandten gemachten Mittheilung betrug dieselbe 10 000 M. — nach Köln gefahren. Er beabsichtigte, an demselben Tage wieder nach Schalke zurückzukehren und löste deshalb ein Retourbillet. Im Laufe des Nachmittags, am 20. Juli, erhielt Dr H. eine Depesche aus Köln, die ihn benachrichtigte, daß Stoll nach Altenkirchen reisen wolle, und nähere briefliche Mittheilung ankündigte. Letztere traf am 21. Morgens in einer Postkarte ein, worin der Empfang des Geldes gemeldet, die Zeit der Abfahrt nach Z angegeben und die Rückkehr nach Schalke für den 21. Juli angekündigt wurde. Stoll kehrte jedoch an dem qu. Abend nicht zurück, kam auch anderen Tages nicht, ebensowenig ging eine weitere Nachricht von ihm ein, und als auch der Montag, der 23. Juli, verstrichen war, ohne daß ein Lebenszeichen von Stoll gekommen, nahmen die besorgten Angehörigen umfassende Recherchen nach dem Verbleib vor. Da auch aus der Heimath die Nachricht eingegangen, daß Stoll dort nicht eingetroffen und seine letzte Nachricht an seine Gattin von Köln, 20. Juli, aus datirt. die Rückkehr nach Hause für Montag, 23. Juli, in bestimmte Aussicht gestellt, hatte, mußte es fast zur Gewißheit werden, daß dem ꝛc. Stoll ein Unglück zugestoßen oder ein Verbrechen an ihm verübt sei. Die schreckliche Ungewißheit über den Verbleib wurde für die Angehörigen durch die traurige Kunde von dem am 29. Juli cr. bei Stürzelberg am Rhein erfolgten Anlanden der Leiche des ꝛc. Stoll zur erschütternden Gewißheit! Eine Gewaltthat, etwa zum Zweck der Beraubung ausgeführt, anzunehmen, hat die Beschaffenheit der Leiche keinen Anhalt geboten — an einen Selbstmord zu denken, lag und liegt bis zur Stunde nicht der geringste Grund vor. Der Verstorbene gehörte der katholischen Kirche an und ist am 1. August cr. auf dem Kirchhofe zu Zons am Rhein im Beisein seiner tiefgebeugten Wittwe und nächsten. Angehörigen mit allen kirchlichen Ehren zur Ruhe gebettet worden. Ein Transport der Leiche in die Heimath war der starken Verwesung wegen für jetzt nicht ausführbar. [Daß bei der Leiche nur 1 Mark 30 Pf. Geld gefunden und deshalb auf einen Raubmord geschlossen wurde, haben wir bereits mitgetheilt.]

— * **(Compensirt.)** An einer Theater-Kasse weigerte sich Jemand, den ganzen Eintrittspreis zu zahlen, und zwar aus dem Grunde, weil er kurzsichtig sei und von Allem kaum die Hälfte sehe. „Das compensiren wir", entgegnete der Redant, „gegen ihre langen Ohren."

Letzte Post.

Berlin, 6. Aug. Die „Nord. Allg. Ztg." sagt über die Ratification des Handelsvertrages mit Spanien, sie wisse nicht, ob der Kaiser geneigt sei, den Reichstag gegenwärtig einzuberufen, und ob diesem mit der Berufung gedient sei. Für die Ratification die Verantwortlichkeit zu übernehmen, sei weder der Reichskanzler, noch seine dermalige Vertretung bereit, weil das Wort des Kaisers dem Auslande gegenüber nicht engagirt werden kann, so lange die Möglichkeit, es verfassungsmäßig innezuhalten, nicht unbedingt gesichert ist. Es bleibe noch die Frage zu prüfen, ob es thunlich, die Bestimmungen des Vertrages bis zur Beschlußnahme der gesetzgeberischen Körperschaften provisorisch und widerruflich in Kraft zu setzen. Die erste Vorbedingung für die Gangbarkeit eines solchen Auswegs sei die Zustimmung der spanischen Regierung. Zur sofortigen Ratification sei Spanien bereit, es sei fraglich, ob nicht bis zum Winter dort wieder die Schwierigkeiten zunehmen. Falls Spanien zur factischen und provisorischen Herstellung der Vertragsbestimmungen nicht geneigt, sei in maßgebenden Kreisen und auch beim Reichskanzler die Absicht vorherrschend, den Reichstag sofort und noch vor Mitte dss. Mts. zu berufen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." betont, daß der Reichskanzler sich von allen Geschäften und von jeder Correspondenz fernhält.

Dem Gewerkvereinsbureau sind die in Beschlag genommenen Bücher zurückgegeben mit einem Begleitschreiben, worin sie als entlehnt bezeichnet werden. Seitens der Gewerkvereine wird dazu gesagt, von Entlehnung könne keine Rede sein. Das Bureau habe sich nur der Gewalt gefügt.

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands findet im September d. J. in Düsseldorf statt.

Die Versammlung sämmtlicher preußischer Bischöfe mit Ausnahme v. Marwitz' hat vom 23. bis 29. Juli auf österreichischem Boden so geheim stattgefunden, daß selbst den Breslauer Domherrn nicht die Abwesenheit des Fürstbischofs von Johannesberg bekannt war.

Nach der „Post" schreiten die Erweiterungsarbeiten der Festungen in Polen mit Riesenschritten vorwärts, Warschau erhält nicht weniger als 15 neue Forts, ferner werden erweitert Modlin um 8, Iwangrod um 6 und Brzesc-Litewsk um 8 Forts. Große Aufmerksamkeit wendet die russische Regierung auch der Eisenbahn in Polen zu strategischen Zwecken zu. Neben den in dem letzten Jahre errichteten Strecken sollen in nächster Zeit noch neue errichtet werden, durch welche es ermöglicht werden soll, die Kriegsmacht im Königreich möglichst schnell nach verschiedenen Orten hin zu concentriren. Die gesammte Heeresmacht in Polen beträgt gegenwärtig über 80 000 Mann, eine Zahl, wie sie seit Jahrzehnten nicht bestanden hat. Kein Wunder, fügt die „Post" hinzu, wenn in den verschiedenen Kreisen hierselbst Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg auftauchen.

Daß der commandirende General v. Obernitz seinen Abschied erbeten hat, bestätigt sich nicht; dagegen hat, v. Tümpling, comandirender General des VI. Armeecorps demissionirt.

Heute fand hier der Austausch der Ratificationsurkunden zur deutsch-französischen Literarconvention statt, welche von heute ab nach drei Monaten in Wirksamkeit tritt.

Dresden, 6. Aug. Die Ergänzungswahlen für den sächsischen Landtag sind in 28 Wahlkreisen der zweiten Kammer officiell auf den 11. September festgesetzt.

Kiel, 6. Aug. Aus dem Resultat der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Kiel-Rendsburg wurden bis jetzt gezählt für Hänel 13 191, für Heinzel 8771 Stimmen. Es fehlen nur noch 5 Bezirke.

Madrid, 6. Aug. Die Journale melden, daß in Badagoz 1100 Soldaten und Civilisten die Republik proclamirten. Das Blatt „Imperial" erfährt, die Aufständischen entwaffneten die Gendarmerie und Douaniers. Ob die Behörden von den Aufständischen gefangen genommen worden sind, ist nicht bekannt. Die Aufständischen riefen: Es lebe die Republik mit der Constitution von 1869. Die Rückkehr des anwesenden Ministerpräsidenten von Sagasta wird hier erwartet. Die Provinz Estremadura ist in Belagerungszustand erklärt. General Blenco ist zum Obercommandirenden der dortigen Truppen ernannt; alle übrigen Theile des Landes verhalten sich augenblicklich ruhig.

Alexandrien, 6. Aug. Gestern starben hier von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends 7 Personen an der Cholera.

Muthmaßliches Wetter am:

8. Aug. Zeitweise, namentlich in der zweiten Hälfte des Tages wechselnde Bevölkung. Gegen Abend vielleicht noch etwas Regen.

9. August. Heiteres Wetter nur den Vormittag anhaltend, später bewölkt mit wieder eintretender Neigung zu Regenfällen, die aber nicht anhaltend erscheint.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

8. August. Mittwoch. Morgens schön, Mittags Schleier bis Wolkenballen, Nachmittags veränderlich, anfangs besser, nachher zerstreut dunkel bedeckt, Abends Aufhellung, nach Norden zu mehr mäßige, nach Süden zu ergiebigere Niederschläge.

9. August. Donnerstag. Frühmorgens etwas kühl, morgens heiter, auf Mittag zu Schleier und Wolkenballen bis allgemein bedeckt, nachmittags strichweise aufgeheitert, Spätnachmittags dunkel gewitterhaft bedeckt; von Süddeutschland ziehen in nordöstlicher Linie Nachmittags Gewitter mit im Süden stellenweise erheblichen Niederschlägen; Spätabends aufgebessert.

10. August. Freitag. Frühmorgens kühl mit Thau oder regnerisch, tagsüber allgemein noch ziemlich gut mit Neigung zur Bedeckung mittags, spätnachmittags und nachts Niederschläge, zumal im Süden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 7. August 1883.

Wetter: trübe.

Weizen fest 122pfd. hell mit Auswuchs 174 M., 125pfd hell fast gesund 186 M., 127/8pfd. fein 196 M.

Roggen sehr fest aller 120pfd. 145 M., 124/5pfd. 147. M.

Gerste Futterwaare 121—125 M.

Erbsen Futterwaare 140—144 M.

Alles pro 1000 Kilo.

Berlin, 23. Juli. **— Viehmarkt. —**

Zum Verkauf standen: 2368 Rinder, 5576 Schweine, 1060 Kälber, 23 935 Hammel.

Rinder. Der Handel verlief langsamer als am vorigen Montag, wenn auch ohne Preisrückgang; zweite Qualität wurde freilich etwas weniger, letzte aber, die etwas knapp war, mehr begehrt. Die Exporteure waren nicht alle anwesend und zeigten auch nicht rege Kauflust. Es verbleibt geringer Ueberstand. Man zahlte: 1. qu, 60—64, 2. qu. 52—5 3. qu. 45—48, 4. qu. 40-43 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine: Bei glattem Geschäft stiegen die Preise seit vorigem Montag für inländische Waare um ca. 3. M., für ausländische um ca. 1 M. pr. 100 Pfd. Der Markt wird geräumt. Bezahlt wurde für Mecklenburger ca. 56 M. lebend mit 40 Pfd. Tara pr. Stück; für Pommern und gute Landschweine 54—55, Senger ca. 52, Serben, die in besserer Waare vorhanden waren, 52—54 M. mit 20 Proz. Tara, Bakonier 55—57 M. bei 40—45 Pfd. Tara pr. Stück.

Kälber: Dem schwächern Auftrieb stand ein regerer Begehr gegenüber, und somit war das Geschäft ziemlich lebhaft bei steigenden Preisen Leichte Kälber waren gesucht, aber schwach vertreten. Man zahlte für 1. qu. 52—57 ₰., 2. qu. 45—50 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Hammel. Schlachtbare Waare war knapp und erzielte erheblich höhere Preise als am vorigen Montag; besonders gilt dies von den besseren Qualitäten. 1. qu. brachte 55—60 ₰., 2. qu. 45—52 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Der Handel mit besserem Magervieh wickelte sich zu guten Preisen schon gestern und vorgestern ab. Auch Mittelwaare erzielte angemessene Preise; nur geringe Waare war sehr schwer verkäuflich.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 7. August.		6./8. 83.
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	200—55	200—35
Warschau 8 Tage	200	199—75
Russ. 5% Anleihe v. 1877	94—40	94—50
Poln. Pfandbr- 5%	63	63
Poln. Liquidationsbriefe	55	55
Westpreuss. do. 4%	102—80	103
Westpreuss. do. 4½%	101—70	100
Posener do. neue 4%	101—50	101—30
Oestr. Banknoten	171—40	171—30
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	198—50	197—75
Oct.-Novb.	199—50	198—50
von Newyork loco	117—50	117
Roggen loco	152	151
Aug.	152	151—50
Sept-Oct	154	153
Octob-Nov.	154—75	153—25
Rüböl Septemb.-Octb.	65—30	65—20
Octob.-Novb.	65—40	65—30
Spiritus loco	58—20	58—30
Aug.-Septb.	57—30	57—50
Sept Octob	55—30	55—50

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. August 5 Fuß — Zoll am 6. August 4 Fuß 11 Zoll.

---

der Spiegel wurde einer Prüfung unterzogen — aber er konnte Nichts mehr entdecken und so mußte er sich mit dem begnügen, was er gefunden hatte.

Eifrig machte er sich deßhalb an die freiwillig übernommene Arbeit, das Zimmer zu reinigen. Nachdem er dieselbe zu seiner eigenen Zufriedenheit vollendet hatte, schickte er sich an, den ihm von Madame Lankaster ertheilten Auftrag auszuführen. Er hatte noch zwei Stunden bis zum Frühstück. Somit blieb ihm hinreichend Zeit. Er bat das Kammermädchen, für ihn auf die Thür Acht zu geben, und verließ dann schnell das Haus.

Er fand den Leihstall, nach welchem er gewiesen war, ohne Mühe und richtete seinen Auftrag aus.

Der Besitzer des Etablissements war außer sich über die ihm von Madame Lancaster zum Vorwurf gemachte Vergeßlichkeit eines Kutschers; aber als er diesen herbeirief, bestritt derselbe entschieden, einen solchen Auftrag von der Dame erhalten zu haben. Mit einer Entschuldigungsbitte des Wagenvermiethers, der nicht an die Worte seines Kutschers zu glauben schien, wandte Dupois sich zum Gehen. Aber anstatt den Weg zurückzugehen, den er gekommen, nahm er eine ganz andere Richtung und hatte in kurzer Zeit das Hauptbureau der Polizei erreicht.

„He! Halt da! Wohin so eilig?" rief ein Mann in der bekannten blauen Polizeiuniform Dupois an, als der junge Mann im Begriffe war, ohne Umstände das Privatbureau des Präsidenten zu betreten. „Da hinein darf Niemand, ohne besondere Erlaubniß des Herrn Präsidenten."

„Und wenn ich nun eine solche Erlaubniß hätte?" erwiderte Dupois.

„Ihr werdet gut thun, so lange zu warten, bis Ihr angemeldet seid," meinte der Polizist.

„Dazu ist keine Zeit," versetze Dupois bestimmt. „Ihr werdet mich ruhig hineingehen lassen und sehen, daß ich nicht hinausgewiesen werde."

Und seinen Worten die That folgen lassend, schob er den Polizisten ruhig zur Seite und trat in das Privatkabinet des Präsidenten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Correspondenten, welche in anderen großen Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn nur in verhältnißmäßig beschränktem Maße erfolgt.

Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Correspondenten zu Gute kommt.

Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiscretionen und lassen das Brief- und Geschäftsgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb im eigenen Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig, den 18. Mai 1883.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.

Die Conditorei
von
Leonhard Brien,
Neustädt. Markt 213
empfiehlt täglich:
frische Caffee-, Thee- und Dessert-Kuchen,
frische Stachelbeer- u. Kirschkuchen,
Obstkuchen-Untersätze,
(30 Pfennig das Dutzend)
diesjährig. Himbeer- u. Kirschsaft.

Meine Besitzung,

Althausen II bei Culm, 142 Morgen groß, alles fast I. Classe Boden in höchster Cultur, grenzt mit der berühmten Königl. Domaine Althausen, woselbst 4 bis 500 Morgen Zuckerrüben alljährlich gebaut werden, habe ich die Absicht unter günstigen Bedingungen für den Käufer, mit bestem Inventarium, neuen Gebäuden und Ernte zu verkaufen.

Versicherungssumme gegen Feuersgefahr 28,120 Mark.

Die Zuckerrüben gehen per Wasser nach Schwetz.

Auch ist daselbst ein **großer Obstgarten** zu verpachten.

Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Hermann Gehrmann,
Althausen bei Culm a W

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene
Koch- u. Wirthschaftsbuch
„Martha"
in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den reichen Inhalt erprobter Recepte und der auf langjähriger Erfahrung beruhenden Rathschläge für Küche und Haus derartig in der Gunst der Hausfrauen, daß weitere Empfehlung überflüssig wäre.
Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.
Walter Lambeck.

F. Mattfeldt

Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne und Plomben.
Zahnziehen, Nervtödten etc.
Alex. Loewenson.
Culmerstraße 308.

Meine Wohnung ist jetzt wieder Neustädt. Markt 140 1 Tr. bei Frau Wittwe Liedtke.
E. Anclam, Modistin.

Männer, Frauen, Mädchen und Knaben,

welche bei uns zur Campagne 1883/84 in Arbeit treten wollen, werden aufgefordert sich persönlich am
Sonntag, d. 12. August c.
Vormittags $^1/_2$9 Uhr
anzumelden.
Heimathsscheine und sonstige Atteste sind mitzubringen.
Zuckerfabrik Kulmsee.

Eine Leihbibliothek

ist zu verkaufen bei
F. Senkpeil, Kulmsee.

Wasserdichte Pläne

von bester Qualität liefert in allen Größen zu Origenalfabrikpreisen
Moritz Meyer, Thorn
Säcke-Fabrik.
Bemusterte Offerten für jede Dimension und Form — auch rund — werden auf Verlangen sofort franco zugesandt.

Briefbogen

mit **Ansichten von Thorn**
in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Umzugshalber

eine **complette Restaurationseinrichtung** sofort zu verkaufen.
Michalski Restaurateur, Schülerstr.

In **Dt. Eylau** steht ein volljähriges, truppensicheres
Reitpferd
Abschiedshalber sofort zum Verkauf.
Adresse:
Kaserne Dt. Eylau.

Gummi-Artikel, Dtz. Mk. 2.00 und 3.00 vers. briefl. unter Nachnahme.
J. Bär, Posen Breitestr. 18b

Große Krebse

sucht in regelmäßiger oder einmaliger Lieferung die Weinhandlung von
Alfred Raymond
in Breslau.

Die höchsten Preise für Portepee's, Shärpen und alte Kleidungsstücke zahlt
Moritz Keller,
vis-à-vis d. Kgl. Haupt-Zoll-Amt.

Holzlisten.

Sämmtliche hier und nach Rußland bin gebräuchlichen **Holzlisten,** sowie die gangbarsten **Kubiktabellen** sind stets auf Lager in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

1 auch 2 Schüler werden in eine gute Pension bald oder Michaelis gesucht. Geringe Pension bei Nachhilfe in Wissenschaften and Pianoforte.
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Für die Herren
Brennereibesitzer.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Brenner, der mit dem alten sowie neuen Verfahren vertraut, überhaupt im Maschinenfach bekannt und eine Ausbeute von $9^1/_4$—$9^1/_2$ % pro Liter Maischraum zu liefern, **ohne zu defraudieren,** im Stande ist, sucht für sofort oder 15 August d. J. Stellung. Gefällige Offerten bitte zu richten an die Expedition dieses Blattes.

Vorläufige Anzeige.

C. Merkel's Grosser amerikanischer Circus und Menagerie

wird **Vorstellungen** geben:
„ Donnerstag, „ 9. „ „ **Lessen,**
„ Freitag, „ 10. „ „ **Bischofswerder,**
„ Sonnabend „ 11. „ „ **Neumark,**
„ Sonntag, „ 12. „ „ **Strassburg,**
„ Montag, „ 13. „ „ **Gollub,**
Am Dienstag, den 14. August
„ Mittwoch, „ 15. „ } in **THORN,**
Am Donnerstag, den 16. August in **Argenau,**
„ Freitag, „ 17. „ in **Inowrazlaw.**

Bruno Ginsberg,
Geschäftsführer.

Culmsee, den 6. August 1883.

Zur ordentlichen
Generalversammlung
der **Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Culmsee"** werden alle stimmberechtigten Mitglieder der Gesellschaft auf
Montag, den 27. August 1883
Vormittags 11 Uhr
nach **Culmsee,** Möhrke's **Hotel,** ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind folgende:

1. Bericht des Aufsichtsrath's.
2. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz.
3. Bericht der von der General-Versammlung erwählten Revisoren zur Prüfung der Rechnungen des abgelaufenen Geschäftsjahres.
4. Ertheilung der Decharge.
5. Wahl dreier Revisoren nnd zweier Stellvertreter, welche die Rechnungen des nächsten Geschäftsjahres zu prüfen und der folgenden ordentlichen General-Versammlung Bericht zu erstatten haben.
6. Neuwahl dreier Mitglieder in den Aufsichtsrath für die statutenmäßig durch das Loos ausscheidenden Herren **Bremer-Zegartowitz, Donner-Knappstädt** und **v. Sczaniecki-Nawra.**
7. Genehmigung der vom Aufsichtsrath festgesetzten Summen, welche zu Abschreibungen für Abnutzung und Minderwerth der Maschinen, Gebäude, Geräthe, Grundstücke etc. und zur Tilgung der Gesellschafts-Schulden vom Reinertrage abgesetzt werden sollen.
8. Feststellung der zur Vertheilung gelangenden Dividende.
9. Antrag des Vorstandes und Aufsichtsraths, die z. Z. vom Bureaugehilfen **Growe** unterschlagene Summe incl der entstandenen Proceß- und sonstigen Kosten in Höhe von 1815,37 Mark auf Verlustconto der Zuckerfabrik zu übernehmen
10. Antrag der Herren **Sobiecki** und Genossen:
Der § 4 der Rübenordnung wird dahin geändert: „Die Verwiegung „resp. Abnahme der angelieferten Rüben findet nur in Culmsee auf den „Centesimal-Waagen der Zuckerfabrik statt. Der 2. Absatz: „„Der „Aufsichtsrath behält sich vor etc."" sowie der 3. Absatz: „„Der Vor„stand schreibt alljährlich vor etc."" werden gestrichen."

Der Aufsichtsrath und Vorstand der Zuckerfabrik Culmsee

M. Weinschenck. Vorsitzender d. Aufsichtsraths. **F. Guntemeyer.** Vorsitzender d. Vorstandes. **H. Wegner.** Stellvertreter.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.
Das Wissen der Gegenwart
Jeder Band 1 Mark
Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.
= Erscheint in rascher Reihenfolge. =
Jeder Band einzeln käuflich.
G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Deutsche Grund-Credit-Bank „Gotha."

Kündbare und unkündbare Darlehne auf größern ländlichen Grundbesitz, sowie auf Häuser in Städten von über 25 000 Einwohnern vermittelt
Theodor Laser, Königsberg i. Pr,
General-Agent für Ost- und Westpreußen.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für
alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**
Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst
Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.
In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)**

---

1 Violine nebst Kasten und eine Methode **Toussaint-Langenscheidt,** Selbststudium der englischen Sprache, zu verk.
Brückenstraße 19, 3 Tr.

Gesinde-Bettwäsche billig zu verkf, Neust. Markt 237 part.

Eine Hotelwirthin

per 15. August. Meldungen
Wiener Caffee—Mocker.

Einen Hausknecht

verlangt **Gebr. Püncheras Conditorei**

Einen **Tapezier-Gehülfen** und einen **Lehrling** sucht
K. Schall. Culmerstraße 333.

Ein Conditorgehilfe

kann sich sofort melden bei
F. Senkpeil, Kulmsee.

Einen Laufburschen verlangt
D. Sternberg

Ein Eckladen

mit zwei großen Schaufenstern, neu ausgebaut, ist von sogleich ev 1. October cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. (H. 13286b)
Die Lage vorzüglich — für jedes Geschäft passend.
Gust. Oscar Laue.
Graudenz.

Einen Laden

hat zu vermiethen.
Albert Schultz.

Breitestr. Nr. 443

2 T. ist von sof. 1 mbl. Zim. zu vrm.

Ein möbl. Zimmer, wenn möglich mit **Pension** wird zu **sofort** gesucht. Offert. mit **Preisangabe** unter B. F. in der Exp. der Ztg. gesucht.

Das gesandte Buch

hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc." — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Heilmethode." In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. **franco** von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Vorräthig bei **Walter Lambeck** in Thorn.

Laden, Stallung, Speicher und kl. Wohnung vom 1. Octb. zu verm. **Blum,** Culmerstr.

Wohnungen zum 1. Oct. zu verm.
Bromb Vorstadt. **W. Pastor.**

Eine **herrschaftliche** Wohnung auf der Bromb.-Vorstadt vom 1. October cr. ab zu vermiethen.
J. E. Kusel.

Die vom Herrn Amtsrichter v. Hülst bewohnte Gelegenheit, sowie ein Comtoir sind vom 1. October zu vermiethen Baderstraße 56.

Coppernicusstr. 170 ist 1 große, kleine und Kellerwohnung zu vermiethen

---

Zwei mittlere Wohnungen vermiethet **Louis Angermann.**

Breitestraße 444 2 Treppen ist eine **größere Familienwohnung** zu vermiethen **D. Sternberg.**

Einen **Kohlenkeller** am Nonnenthor hat zu vermieth. **W. Zielke.**

In meinem Hause
Culmerstraße 336
ist die **zweite Etage** zu vermiethen.
Nathan Leiser.

Annenstr. 181, 1. Etage zu vermieth.

Tuchmstr. 155, 1 Tr. 4 Z. u Zubeh. z. verm

---

1 Wohnung, 1 Zimmer, Alkoven, Küche n. Zubeh. z. vrm. Heiligegeiststr. 200.

Bromberger Vorstadt Nr. 72 ist eine **Familienwohnung** parterre zu vermiethen. Näheres bei
Walter Lambeck.

Eine Wohnung 2 Treppen, Culm. Strß. 321 z. vrm. zu erfr. in der **Schuhfabrik** von **R. Wunsch.**

---

2. Etage u. 1 Stube m. Kab. part ist Altstadt Nr. 469 zu verm. **Brandt.**

Neustädt. Markt 231 ist 1 Parterre-Zimmer, zum Comtoir od. Bureau, vom 1. October zu vermiethen.

Das in meinem Hause, von Herrn **A. Wachs** innehabende photographisches Atelier nebst Wohnung, ist anderweitig zu vermiethen.
C. Danziger, Brückenstr. 38.

Standesamt-Thorn.

In der Zeit vom 29. Juli bis 4. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Emma Martha Ida, T. d. Kämmereikassen-Assistenten Alexander Bader. 2. Otto Ernst, S. d. Locomotivheizers Friedrich Knuth. 3. Antonie, T. d. Schiffsgehülfen Joseph Gurski. 4. Heinrich Albert, S. d. Tischlers Albert Heinrich Boschke. 5. Alexis, S. d. Arbeiters Valentin Chojecki. 6. und 7. Zwillinge Erich Victor und Margarethe Henriette des Restaurateurs Victor Ignatz Jankowski. 8. Wilhelm Max Erich, S. d. Fleischermstr. Benjamin Rudolph. 9. Salli, S. d. Kfms. Gustav Prager. 10. Wlodzimierz Ignacy, S. d. Kfms. Mieczyslaw v. Kardolinski.

b. als gestorben:
1. Eigenthümerfrau Susanna Feblauer geb. Schadtschneider. 66 Jahre, 2. Franziska, unehel., 6 Monat, 3. Fleischergesell Otto Geyer, 32 Jahre, 4. Gutsbesitzer Otto Fiedler aus Argenau, 69 Jahre 5. Alfred Ferdinand Gustav, S. des Bäckermeister Edmund Marquart, 3 Mon.; 6. Wittwe Amalie Scierpser, geb Schloff, 82 J.; 7. Schuhmacherfrau Elisabeth Kwiatkowski, geb. Grzyczinski 41 J.; 8. Bronislawa, T. des Schneidermeisters Theodor Gumowski, 21 Tage; 9. Friedrich, unehl. 3. Mon.; 10. Hilda Alice Hermine unehel., 4 Woch; 11. Steuereinnehmer-Wittwe Hospitalitin Friedrike Luck, geb. Kikisch, 83 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Kaufmann Paul Gustav Robert Baumgard und Olga Amalie Lenz zu Kwasne Mühle, Kr Strasburg. 2 Bäcker-Werkführer Karl Gustav Crispin zu Thorn und Ottilie Leichnitz zu Otlotschin, Kr. Thorn. 3. Tischler Michael Tylmanowski und Katharina Nowakowski. 4. Sergeant im 8. Pom. Inf. Reg. Nr. 61 Heinrich Friedr. Wilh. Marten und Charlotte Louise Wendt. 5. Bäckermeister Joseph Zaniecki und Katharina Appollonia Kopinski.

d. ehelich sind verbunden:
1. Schiffsgehülfe Karl Müller mit Maria Josepha verw. Wierzbicki geb. Skowronski. 2. Schiffer Franz Switlik mit Amanda verw. Suminski geb. Zitta. 3. Ziegler Franz Sekowski mit Elisabeth Orlowski.

Prioritäts-Obligationen II. Em.
der
Zuckerfabrik Culmsee.

Bei der heute stattgehabten Ausloosung der Prioritäts-Obligationen II. Em. der **Zukerfabrik Culmsee** sind gezogen worden:
Lit. A No. **6 8 14 31 33 38 57 66 72 75.**
Lit. B No. **90 108 112 115 153 169 172 183 198 204 205 207 223 227 228.**

Diese vorgenannten 20,000 M. Obligationen werden den Inhabern hiermit zur Rückzahlung am 1. Januar 1884 gekündigt und hört mit diesem Tage die Verzinsung dieser hier gekündigten Obligationen auf. Diese letzteren zu denen die Zinsscheine No. 3 bis einschl. 21 mit einzureichen sind, werden vom 2. Januar 1884 ab mit 110%
in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Handelsgesellschaft,**
in **Bromberg** bei deren Agentur,
in **Berlin** bei der **Deutschen Bank**
eingelöst.

Frankfurt, a. M., den 1. August 1883.

Deutsche Handelsgesellschaft.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.